

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Ein Bau ohne Spitzenkollektive

Wir informierten schon über den Bau des Krankenhauskomplexes in der Siedlung Kalkaman („Fr.“ vom 28. Juli d. J.). Tausende Patienten warten mit Ungeduld auf die Inbetriebnahme dieses wichtigen sozialen Objekts. Die Redaktion wird Ihre Leser auch künftig regelmäßig mit der Sachlage auf diesem Bauplatz bekannt machen.

Ehrlich gestanden, ist der konkrete Termin der Übergabe dieses Objekts uns unbekannt. Auch die Bauarbeiter kennen ihn leider nicht. Aber alle wissen ganz genau, daß der Krankenhauskomplex in Kalkaman schon in diesem Jahr die ersten Patienten aufnehmen soll. Somit muß auch die Einstellung gegenüber dem Bau verantwortungsbewußt sein. Das steht fest und läßt bei niemandem Zweifel aufkommen. Um objektiv zu sein, muß man allerdings zugeben, daß es manchmal dennoch zu Streitigkeiten kommt, doch nicht zu großen, nicht im Rahmen des ganzen Bauvorhabens, sondern lediglich zwischen einzelnen Vertretern der Baubetriebe. Das Kollektiv der Bau- und Montageverwaltung Nr. 35 des Trusts „Almaatpromstroj“ verputzt erst das Erdgeschoss des Hauptgebäudes und des Kellerraumes des zweiten Pavillons. Wie man uns im Stab des im Bau begriffenen Komplexes mitteilte, sind hier

heute 14 Mann im Einsatz anstelle von 28 laut Plan. Daher auch die Resultate: Von den für Juli geplanten 15 600 Rubel Investitionen haben die Vertreter der 35 Bau- und Montageverwaltung nur 5 000 Rubel in Anspruch genommen. „Das stimmt“, bestätigt die Meisterin der Bau- und Montageverwaltung T. Ginatullina. „Wir hätten beim besten Willen nicht mehr leisten können, denn das Arbeitsfeld ist nicht vorbereitet worden. Die Sanitätstechniker und Elektriker haben ihre Arbeit ebenfalls nicht vollständig abgeschlossen. Heute ist es einfach unmöglich, zu sagen, wann sie mit ihrer Arbeit fertig sein werden. Solch eine Ungewißheit veranlaßt die Verputzer, um nicht müßig dazusitzen, mit dem Verkacheln der Wände zu beginnen. Sie verrichten diese Arbeit mit sichtlichem Bedauern, weil die Sanitätstechniker und Elektriker später in die frischgelegten Ka-

cheln Löcher schlagen werden. Nach ihrem Besuch müssen dann die Löcher in den Wänden besetzt werden. Eine keineswegs angenehme Prozedur.“ „Wenn die Dinge so liegen, warum sollte man dann nicht mit dem Verputz des Kellergeschosses beginnen?“ fragte ich. „Waren Sie dort schon?“ fragte T. Ginatullina zurück. „Wenn nicht, so will ich Ihnen den ‚Arbeitszustand‘ des Kellergeschosses zeigen.“ Das Bild, das sich unseren Blicken bot, übertraf unsere düstersten Erwartungen. Hier türmten sich Berge von Bauschutt: Schlacke und Glaswolle, Kanalisationsrohre und ausgehobener Grund. Hier war es nicht einmal möglich, normal durchzugehen, geschweige denn Verputzungsarbeiten zu verrichten. „Solch ein ‚Erbe‘ hinterließ uns der Generalauftragnehmer — die Mechanisierte Wanderkolonne Nr. 28 des Trusts „Almaatobljashstroj“, erklärte T. Ginatullina. „Ich habe die Leitung der Mechanisierten Kolonne bereits aufgefordert, das Kellergeschoss zu säubern, es ist mir auch versprochen worden, wer weiß aber, wann das geschieht.“ Die Vertreter der Bau- und Montageverwaltung Nr. 13 des Trusts „Almaatobljashstroj“ ver-

putzen die Erdgeschosse der Pavillons Nrn. 9 und 10. Hier ist die Verputzbrigade von Jana Podwignina im Einsatz. „Es sind hier gegenwärtig 14 Personen am Werk“, erzählt Jana. „Es könnte scheinen, daß der uns zugeteilte Arbeitsumfang unsere Kräfte mehrfach übersteigt. Aber dies nur auf den ersten Blick, denn sogar ein so kleines Kollektiv wie das unsere ist oft zu Stillständen gezwungen. Die Sache ist die, daß unsere Bestellungen von Mörtel oft nur mit großer Verzögerung erfüllt werden. Doch das bewegt die Leiter der mittleren Ebene — unsere Meister und Bauleiter — anscheinend gar nicht. Ich bin schon 18 Jahre im Bauwesen beschäftigt, doch solch eine verantwortungslose Arbeitsorganisation wie hier habe ich noch nie erlebt.“ „Sicher arbeiten nicht alle schlecht. Zählen Sie bitte die besten Baukollektive auf“, bat ich Valeri Joffe, den Chefingenieur der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 28 des Trusts „Almaatobljashstroj“. Er breitete aber nur ratlos die Arme aus: „Ich würde sie gern nennen, aber ich wüßte keine.“ Kommentar ist, es heißt, überflüssig. Friedrich SATTLER



Laut Kontrakt mit einer schwedischen Firma

In der Sempalatinsker Produktionsvereinigung Leder- und Rauchwaren ist gemäß dem Vertrag mit der schwedischen Firma „Svematex“ (Norden) die Abteilung für Vakuumverpackung von Fertigzeugnissen in Betrieb genommen worden. Das neue Ver-

packungsverfahren ist weltweit patentiert und wird in vielen Wirtschaftszweigen angewandt. Worin liegt der Vorteil der neuen Verpackungsart? Das jeweilige Erzeugnis wird in mehrschichtige sehr hydroknapische und reißfeste Sonderkunststoffe abge-

packt. Werden Rauchwaren, Wirkwaren oder Konfektionen in solch einen Beutel unter vollständiger Entfernung der Luft verpackt, verringert sich stark ihr Volumen, zuweilen um die Hälfte. Das ermöglicht eine Verringerung des Aufwands für die Aufbewahrung in den Lagerräumen für die Beförderung der Waren zum Ort ihres Ansatzes. Es ist bemerkenswert, daß die Erzeugnisse auch nach mehreren Jahren Lagerung ihr Aussehen nicht einbüßen. Es gibt auch einen weiteren Vorzug: Die Rauchwaren, die sogar bei kurzfristiger Aufbewahrung kolossalen Aufwand beanspruchen, sind in solch einer hermetischen Verpackung keinerlei äußeren Einwirkungen ausgesetzt. Diese Anlage für die Vakuumverpackung von Waren ist vorläufig die einzige in unserem Lande. Der Beschluß, sie in der Sempalatinsker Produktionsvereinigung Leder- und Rauchwaren zu installieren, ist nicht von ungefähr gefaßt worden. In der Stadt und im Gebiet Sempalatinsk beläuft sich der Anteil der Leichtindustrie auf rund 44 Prozent des gesamten Umfangs der Industrieproduktion. Jetzt werden zahlreiche Betriebe auf Vertragsgrundlage die Vakuumanlage benutzen und den Kunden ihre Waren in bester Verpackung anbieten können.

Unsere Bilder: Zur Inbetriebnahme der in unserem Lande ersten Anlage für Vakuumverpackung trafen Karl-Otto Eiserermann (einer der Mitbegründer der Firma) und sein Sohn Karl-Michael Eiserermann ein. Zusammen mit dem Direktor der Vereinigung G. Kusmin besichtigten sie die erste abgepackte Produktion. In der Abteilung für Vakuumverpackung.

Fotos: KasTAG



M.S. Gorbatschow traf mit R. Dumas zusammen

Ein Treffen von M. S. Gorbatschow mit dem französischen Außenminister R. Dumas hat am Sonnabend in Moskau stattgefunden. Der Minister überreichte dem Präsidenten der UdSSR eine Botschaft des Präsidenten der Französischen Republik F. Mitterrand. Sie bestätigte das Übereinstimmen der Ansichten über das sowjetisch-französische Zusammenwirken als eines der wichtigsten Faktoren internationalen Maßstabs, was besonders überzeugend im Zusammenhang mit der Krise am Persischen Golf zum Ausdruck kommt. Wenn unser Dialog, so M. S. Gorbatschow, nicht den Stand erreicht hätte,

den wir heute zu verzeichnen haben, so würde es in derartigen Situationen viel schwerer sein, adäquat zu reagieren und wir würden unsere Möglichkeiten nicht in nötiger Weise nutzen können. Die Verständigung zwischen der Führung beider Länder von Beginn der irakischen Aggression, ihre abgestimmte Haltung im Rahmen des Sicherheitsrates und bei den Kontakten zu anderen Staaten haben ihre unersetzliche Rolle gespielt und sie spielen sie auch weiterhin. Es wurden ähnliche Ansichten auch in bezug auf die eventuelle Entwicklung der Ereignisse und der Methoden der Verwirklichung der Resolutionen des Sicherheits-

rates geäußert. Wachsamkeit, Aufmerksamkeit und praktische Solidarität im UNO-Rahmen werden es gestatten, eine Ausdehnung des Konflikts zu verhindern und seine Ausartung in bewaffnete Zusammenstöße mit unberechenbaren und schlimmsten Folgen nicht zuzulassen. Es wurde festgestellt, daß eine besondere Verantwortung die ausgebrochene Krise der arabischen Welt auferlegt hat. Betont wurde die Wichtigkeit der Kontakte zu allen arabischen Staaten. Es fand der Gedanke einen Ausdruck, wonach die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Verhalten des irakischen Regimes eine internationale Nahost-Konferenz notwendig machen. Viel Aufmerksamkeit dem Zusammenwirken der UdSSR und Frankreichs im europäischen Prozeß geschenkt und bestätigt wurde ferner die Aktualität des sowjetisch-französischen Gipfeltreffens. (TASS)

Mißstände bei der Ernte

Widersprüchliche Gefühle löst die Erntekampagne im Gebiet Kustanai aus. Das Getreide ist auf den meisten Feldern schon herangereift, und es tut ein hohes Tempo bei Mahd und Drusch noch. Jedoch war das Getreide Mitte der letzten Augustdekade nur auf einer Drittelmillion Hektar auf Schwad gelegt. Das geht auf die Regen zurück. Auf Schritt und Tritt wird die Arbeit durch die ungelösten Fragen der materiell-technischen Versorgung gehemmt. Im Rayon Kustanai ist in den Agrarbetrieben nur die Hälfte der geplanten Lastwagen eingetroffen; indessen werden neben den Getreidekulturen Kartoffeln, Gemüse und Mais geerntet. Es sind alle Hänger eingesetzt, in die man Korn schütten kann. Aber auch sie reichen nicht aus. Bei 40 Prozent der Kombines fehlen bis heute die Akkumulatoren. „Sie stehen allerdings nicht

still“, sagt der Chefagronom S. Kosak aus dem Agrokombinat „Kustanaiski“. „Man hat sie zu Gruppen vereint und läßt sie mit ein oder zwei Akkumulatoren anspringen, die hinter den Aggregaten auf einem Karren gefahren werden.“ Sehr stark mangelt es auch an Getreidemäherklingen und an Riemern für die Entladevorrichtungen der Kombines. Wenn ein Schneidwerk oder ein Riemen aussetzt, ist es sehr kompliziert, die Störung zu beseitigen. In der gleichen Lage befinden sich die meisten Rayons des Gebiets. Die Ernte verlustlos einzubringen, ist auch noch deshalb kompliziert, weil der Weizen und die Gerste dort, wo sie laut Plan im Mähdruschverfahren geerntet werden sollten, jetzt auf Schwad gelegt werden. Um keine Spanne zwischen den Arbeitsgängen zuzulassen, wurde der größte Teil der Kombines in den Rayons Bo-

rowskoi, Leninski, Urizki und anderen zur Schwadaufnahme eingesetzt. Die Mechanisatoren stellten Vorrichtungen her, die lagernde Ähren dreschen helfen. Eine beachtliche Hilfe erweisen den Sowchosen „Belosjorski“ und „Moskowski“ die Berufsschüler. Nachdem sie die Kombines und Getreidemäher instand gesetzt hatten, bildeten sie Schnellentebrigaden und weisen hohen Leistungen auf. Bei der Mahd, Gemüse- und Kartoffelernte machen auch Studenten, Industriearbeiter und Angestellte mit. Auf der jüngsten Selektor-Beratung, die B. M. Turumbajew, I. stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates und Vorsitzender des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees, durchführte, wurden viele Mängel bei der Ernte in den Gebieten Kustanai und

(KasTAG)

Alle Möglichkeiten nutzend

Trotz der Schwierigkeiten, die mit der ungunstigen Witterung dieses Sommers verbunden sind, führen die Futterbeschaffer des Kolchos „Sarja Kommunisma“ die Heurwerbung erfolgreich durch. Sie beschaffen Futter auch auf den ihnen zugeteilten Heuschlägen im Gebiet Uralsk. Für die Grobfutterbeschaffung wurde eine Brigade unter Leitung des Parteigruppenorganisators des Sowchos „I. K. Rysmagambetow“ gebildet und ins Gebiet Uralsk entsandt. Dieser 25 Männer starken Brigade wurde die Schnitt- und Mähtechnik zur Verfügung gestellt. Bei der Abtransportierung des gemähnten Heus zu der nahen Eisenbahnstation haben der Kolchos und der Kraftverkehrsbetrieb Uspenka zwei KamAsE und vier Kraftwagen eingesetzt.

Für die Arbeiter wurden günstige Arbeits- und Lebensbedingungen geschaffen. Die Gesamtfläche der gesäten und natürlichen Futtergräser beträgt im Kolchos 8 835 Hektar. Gute Leistungen beim Heuschchnitt erzielten die Mechanisatoren Nikolaus Schlegel, Woldemar Neustädt, Boris Sept, Djusen Shumabajew, Sergej Shilin und andere. Beim Heranfahren von Heu mit Traktoren „Kirowez“ geben sich die Traktorkisten Woldemar Unruh und Alexander Naumow besonders große Mühe, Johann Martens und Galy Ualislnow arbeiten mit Eifer beim Schobersetzen. Von den geplanten 8 835 Hektar sind 7 000 Hektar Heuschläge schon abgemäht worden. Kars SCHUSTER Gebiet Pawlodar

Auf Hochtouren

Im Sowchos „Wessjolowski“, Rayon Gubokoje, Gebiet Ostkasachstan, ist die Futterbeschaffung in vollem Gange. Im Plan für 1990 sind 42 000 Dezentonnen Heu vorgesehen. Mehr als die Hälfte davon ist geschobert und an die Überwinterungsstellen gebracht worden. Doch es handelt sich nicht so sehr um die Menge des Halmfutters, sondern um seine Qualität. Alle, die an der Futterbeschaffung beteiligt sind, bemühen sich, das Heu guter Qualität in Schobere zu setzen, denn die Futterbeschaffer werden auf Vorstellung des Laboratoriums, d. h. gemäß der Qualitätsprobe entlohnt.

Im Wettstreit um eine ausreichende und qualitativ hochwertige Futtermenge behauptet die 7. Feldbrigade, geleitet vom Kommunisten F. Frei, den ersten Platz im Betrieb. Lob bei der Heumahd verdienen auch die Mechanisatoren Anatoli Gugin, beim Aufladen und Schobersetzen — Klemens Britner sowie die Brüder Alexander und Viktor Schwarz. Die Mechanisatoren geben sich Mühe, die Heubeschaffung schneller zu beenden, denn eine reiche Getreidernte steht vor der Tür. Trotz der vielen Regen tut jeder sein Bestes. Georg KISSLING Gebiet Ostkasachstan

Aktien bringen Gewinn

Eine neue Aktiengesellschaft ist auf Betriebsgrundlage in der Versuchsstation Rusajewa, Gebiet Kokschetaw, gegründet worden. „Für den Erwerb von Aktien, deren Verkaufserlös der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Betriebs dienen soll, werden wir nicht weniger als 10 Prozent des Überplangewinns verwenden“, erzählt der Stationsdirektor Bronislaw Malchir. „Dieser beläuft sich in der Regel auf nicht weniger als eine halbe Million Rubel.“ Heute hat hier jeder Arbeiter die

Möglichkeit, Mitglied der Aktiengesellschaft zu werden, auch ohne dabei über Bargeld zu verfügen. Der Vorstand gewährt ihnen das Recht, Aktien durch Überweisung ihrer Ersparnisse auf das Betriebskonto zu erwerben. Die Aktienbesitzer werden gegenüber den früheren Einlagezinsen von drei Prozent in der Bank jetzt schon jährlich fünf Prozent erhalten. „Die erste in Umlauf gebrachte Aktienpartie ist bereits für eine Summe von rund 500 000 Rubel realisiert worden.“ Eugen KOCH

Gäbe es mehr solche Treffen!

Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR im Gebiet Astrachan

Die Abgesandten Kasachstans besuchten das eindrucksvolle Denkmal für die gefallenen Frontsoldaten aus dem Dorf Kamysjak im Gebiet Astrachan, wo die Tage der Literatur und Kunst unserer Republik verlaufen. In Gruppen geteilt, weilten die Mitglieder der Delegation der Kasachischen SSR in den Rayons mit kompakter kasachischer Bevölkerung. Mit großem Erfolg verliefen im Rayon Kamysjak die Darbietungen der Ensembles „Altynal“, „Sasgen“ und „Adyma“. Mit ihrer Meisterschaft machten sich auch die Einwohner der Rayons Krasnojarski und Wolodarski bekannt. Viele Menschen nahmen an den Treffen und den Gesprächen mit den Gästen teil. „Wir möchten öfter solche Begegnungen mit Vertretern der Kunst Kasachstans erleben“, sagte der Aktivist der Gesellschaft „Shodastyk“ M. Nurgaljew. Einen solchen Wunsch sprachen viele von denen aus, die in Astrachan

diesen Tagen ihre Landsleute in Kulturpalästen und -häusern sowie auf improvisierten Bühnenplätzen hörten und sahen. Über die Perspektiven der weiteren Kontakte informierte Astrachaner Kasache A. B. Bejssnow, Sekretär des Gebietspartei-Komitees Gurjew. Es wird geplant, ein Studium der bleigigen Jungen und Mädchen an den Hoch- und Fachschulen Kasachstans in ihrer Muttersprache zu organisieren. Die Vertreter des Gebiets Gurjew wie auch des Gebiets Uralsk versprechen in allem zu helfen, was der Wiedergeburt der Muttersprache, der Musik- und Literaturtraditionen, der ganzen Kultur dienen kann. Die Delegation aus Kasachstan unternahm eine Reise auf der Wolga. (KasTAG)

Im Blickfeld der Verhandlungen: Bilaterale Beziehungen und Golfkrise

Ein Anbilstreffen zwischen E. A. Schewardnadse und dem französischen Außenminister R. Dumas hat am Sonntag in Moskau stattgefunden. In einer Atmosphäre der Offenheit und der gegenseitigen Verständigung, die dem sowjetisch-französischen Dialog eigen sind, wurde ein intensiver und in vielen Aspekten eingehender Meinungsaustausch zu den aktuellsten Fragen der internationalen Politik fortgesetzt, so wie die Perspektiven der weiteren Entwicklung der bilateralen Beziehungen erörtert. Die Minister konstatierten mit Genugtuung die nahen Standpunkte beider Länder zur Situation im Persischen Golf und nahmen eine gemeinsame Erklärung dazu an, die in der Presse veröffentlicht wird. Die Seiten erörterten die Lage in Europa, wobei der Akzent auf die Vorbereitung der Pariser

KSZE-Gipfelkonferenz gesetzt wurde. Sie waren sich darin einig, daß gute Möglichkeiten dafür vorhanden sind, während dieser Konferenz bedeutende Vereinbarungen zu erzielen, die den gesamteuropäischen Prozeß in allen Richtungen vorantreiben werden. In Paris soll ein umfassendes politisches Dokument erarbeitet werden, das eine neue Qualität des einheitlichen europäischen Raumes bestimmen wird. Im Lichte des am 12. September dieses Jahres in Moskau bevorstehenden Außenministertreffens im Rahmen des „Zwei-plus-vier“-Prozesses wurden die bilateralen Aspekte der deutschen Vereinbarung erörtert. Die Minister sprachen sich dafür aus, daß das Moskauer Treffen das letzte in der Reihe ähnlicher Sitzungen der „sechs“ sein und mit der Annahme eines substantiellen Dokumentes krönen soll, in dem die

endgültige völkerrechtliche Regelung des deutschen Problems juristisch fixiert wird. Zu diesem Ziel ist es notwendig, die Arbeit zur Abstimmung der bisher offen gebliebenen Bestimmungen des Dokumentes, einschließlich der militärpolitischen Aspekte, zu beschleunigen, betonten die Minister. E. A. Schewardnadse und R. Dumas analysierten den Verlauf der Realisierung der sowjetisch-französischen Vereinbarungen vom Juli 1989. Sie schenken der Suche nach neuen Formen der Zusammenarbeit im wirtschaftlichen und finanziellen Bereich besondere Aufmerksamkeit. E. A. Schewardnadse informierte seinen französischen Amtskollegen über die Besonderheiten der gegenwärtigen Etappe der Umgestaltung in der Sowjetunion, die mit dem Übergang zur geregelten

Marktwirtschaft und der Erarbeitung der Prinzipien des neuen Unionsvertrages zusammenhängt.

Im Rahmen des Besuches des französischen Ministers fanden Sitzungen von Arbeitsgruppen statt, auf denen die Standpunkte der Seiten zu Fragen der Vertiefung des Abrüstungsprozesses, der Bildung neuer Strukturen der Sicherheit und der Zusammenarbeit in Europa, der Regelung regionaler Probleme, der Intensivierung des Zusammenwirkens der UdSSR mit französischen Wirtschafts- und Finanzinstituten und Organisationen sowie die grundlegenden Prinzipien der vertragsrechtlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und Frankreich ausführlich analysiert wurden. Auf allen Verhandlungsebenen wurde konstatiert, daß die UdSSR und Frankreich unter den Bedingungen stürmischer Entwicklungen in Europa bereit sind, sich auf die Traditionen der Freundschaft und des Einvernehmens sowie auf reiche Erfahrungen des Zusammenwirkens stützend, ihre Anstrengungen kontinuierlich mit dem Ziel zu verstärken, die bilaterale Zusammenarbeit auf ein neues Niveau zu heben, das dem Interesse der Entwicklung des gesamteuropäischen Prozesses und der Herausbildung neuer interna-

tionaler Beziehungen entsprechen und über den Horizont des XX. Jahrhunderts hinausreichen würde.

Zum wichtigsten Ergebnis der Verhandlungen und Begegnungen in Moskau wurde eine Vereinbarung über die Ausarbeitung eines Komplexes sowjetisch-französischer Vereinbarungen sowohl allgemein politischen Charakters als auch über konkrete Bereiche der bilateralen Zusammenarbeit. Sie sollen die neue Qualität des Einvernehmens und der Freundschaft zwischen der UdSSR und Frankreich zum Ausdruck bringen und sich in die gesamteuropäischen Strukturen einfügen, die durch gemeinsame Anstrengungen von 35 Ländern gebildet werden. Es werden Mechanismen für die Vorbereitung dieser Vereinbarungen geschaffen.

Das während des Besuches R. Dumas erreichte hohe Niveau der gegenseitigen Verständigung und die erzielten bedeutenden Vereinbarungen schaffen nach Meinung der Minister eine gute Basis für die erfolgreiche Vorbereitung des bevorstehenden sowjetisch-französischen Gipfeltreffens. (TASS)

Freundschaft

Bitter und doch so teuer

Jede Stadt und jede Siedlung hat wie der Mensch eine eigene Biographie, die man einfach Geschichte nennt. Selb, ein ehemaliges Rayonzentrum im Gebiet Odessa, war dicht ans linke Flußufer gepreßt, und die naheliegenden Nachbarn...

mußte noch eine Sommerküche gebaut werden, damit wir gleich im Frühling umziehen könnten. So geschah es auch. Es folgte ein schwerer Sommer. Mit Hilfe unserer Verwandten und Bekannten wurde das Haus bald unter Dach gebracht. Wände und Fußböden waren aus Lehm, das Dach war mit Schilf gedeckt.

Nun war es an einem schönen Februartag 1928, als man von der Bühne des Dorfkubs aus meldete, daß auf Beschluß des Rayonexekutivkomitees auf dem Feld eine neue Siedlung gegründet wird.

Doch einmal, es war Mitte Juli, brachte der Dorfkuirier einen Zettel, durch den Vater unverzüglich in den Dorfsowjet gerufen wurde. Man teilte ihm mit, daß man die Eft-scheidung über unseren Hofplatz auf Forderung des Armenkomitees rückgängig gemacht und unseren Hofplatz dem Bürger Alexander Götzenlichter zugesprochen hat.

Der Vater kam begeistert von der Versammlung nach Hause. Vielleicht ist es gerade das, was wir nötig haben? Eine Bauernwirtschaft ohne Haus und Hof hat keine Zukunft.

Vaters Nachricht brachte uns alle in Verzweiflung. Mutter mußte sofort ins Bett gebracht werden. Mit der Bauarbeit wurde Schluß gemacht. Es folgten schlaflose Nächte. Wie und was weiter, fragten wir fortwährend. Am Abend versammelte Vater uns alle in der Sommerküche.

Das Wohnungsproblem blieb ungelöst, doch um so stärker suchte man nach einem Ausweg. Etwas seitwärts vom Dorf standen zwei Häuser, zwischen denen noch drei Höfe Platz finden könnten. Es kostete den Vater nicht wenig Mühe, bis ihm eine von drei Hofstellen gesetzlich zugeteilt wurde.

Wir waren äußerst entzückt, als zu uns einmal spät abends Alexander Götzenlichter kam. Wir glaubten anfangs, er würde uns befehlen, den Hof zu räumen, doch hatten wir uns geirrt. Götzenlichter hatte sich sehr entschuldigt und erklärte, er habe am „Tausch“ durchaus nicht teilgenommen und wolle sich das Resultat unserer Arbeit nicht aneignen, nur wisse er nicht, wie man den „Tausch“ rückgängig machen könnte.

Für uns war das ein großes Fest. Die Freude unserer Familie war sehr groß. „Wir bauen ein Haus!“ meldeten unsere Kleinsten unter ihren Kameraden. Im Herbst 1927

Der Vater wußte Bescheid. Schon am nächsten Tag wurde von neuem getauscht, diesmal war es vom Notar gesetzlich beglaubigt. Mit neuer Hoffnung machten wir uns an die Arbeit, und schon im Oktober hielten wir Einzug. Ein Familiendrama zwischen guten und bösen Menschen war bewältigt.

terweizen, der jetzt wie ein Meer wogte, fielen hinein. Das Recht auf die Ernte hat sich der Kolchos vorbehalten. Schon ging ein Gerücht über die Entkulakisierung um. Die Situation hatte sich so gestaltet, daß die Bauern Schutz im Kolchos suchten.

Noch hatten wir nicht alles verloren. Erstens waren wir Kolchosbauern, was uns einigermaßen das Recht auf Existenz sicherte. Zweitens wohnten wir in unserem Haus, an dem Vater einen Aprikosengarten angepflanzt hatte, der schon nach einem Jahr Früchte versprach.

Ein heftiges Drücken in der Brust empfing mein Bruder. Aber was konnte schon die einfache Dorffrau dafür? Sie war doch an unserem Elend nicht schuld. Er bat um Verzeihung für taktlose Frage, stellte sich vor und erzählte der Frau die Geschichte des Hauses.

So hat sich das Schicksal gestaltet. Wieviel Ungerechtigkeit, Verhöhnung und Erniedrigung kann ein Mensch, eine Familie, ein Volk ertragen? Der Mensch ist nicht von Natur aus schlecht. Nur unter bestimmten sozialen und politischen Verhältnissen werden Menschen zu Feinden.

Anton GOLDADE Gebiet Kustanai



Sie hoffen und warten

Vor knapp zwei Monaten wurde Ostkasachstan vom Erdbeben heimgesucht. Darauf folgte ein weiterer ziemlich starker unterirdischer Stoß. Nun galt es, die Bemühungen zu verdoppeln und zu verdreifachen, um den in Not geratenen Menschen zu helfen.

infolge des akuten Mangels an Ziegeln, Bauholz und Zement schon mehrere Tage keine Fortschritte. Allein im Sowchos „Karatalski“ sind praktisch 70 Prozent des Wohnraums zerstört, und 645 Häuser müssen neuerrichtet werden.

sätzlichen Materialaufwand erforderlich. Folglich sind dringende Maßnahmen zur Versorgung mit Materialien und zur Organisation eines normalen Tempos der Bauarbeiten nicht nur im Sowchos „Karatalski“, sondern auch im gesamten Notstandsgebiet notwendig.



TREFFEN ZU PROBLEMEN DER SOWJETDEUTSCHEN

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des UdSSR-Ministerrats und Vorsitzende der Staatlichen Kommission für Probleme der UdSSR-Deutschen Wladimir Gusew empfing am vergangenen Freitag den geschäftsführenden Direktor der BRD-Gesellschaft, die sich mit der Förderung von Sprache und Kultur der Deutschen im Ausland beschäftigt.

Karsten Schlamelcher. Es fand ein offenes Gespräch über die Zusammenarbeit zwischen der sowjetischen Staatlichen Kommission und der BRD-Gesellschaft bei der Wiedergeburt und Entwicklung von Sprache und Kultur der Sowjetdeutschen statt.

Konferenz der Gesellschaft der Sowjetdeutschen „Wiedergeburt“. Es wurde die Zusammenarbeit und Abstimmung des Vorgehens in Fragen der Entwicklung der Sprache, Kultur und Eigenart der Sowjetdeutschen sowie in Fragen der Vorbereitung ihres ersten Allunionskongresses vereinbart.

Begegnungen mit der Vergangenheit

Oberst für „widerwärtige Angelegenheiten“

Chronik einer Auseinandersetzung des russischen und des britischen Spionagedienstes

Timurs' Heimat Schachrisab; über die praktischen Vorzüge des Einbandes aus dem Leder des un-reinen Schmelzes, den Gens für das vergilbte und altersschwache Manuskript der „Geschichte Bucharas“ von Muhammad Narschara an zufertigen vorhatte; dieses hatte ihm nämlich Salachutdin-Bal als Geschenk mitgebracht.

Gens, innerlich wie eine Feder gespannt, ließ er seinen Tee in eine blaülich-weiße chinesische Pfale nach. Das Gespräch näherte sich den wichtigsten Fragen. „Warum müßten Sie denn solch einen Bogen machen?“ forschte Gens mit Verstellung.

zu Gast. Sie kamen, um Pferde für die Kavallerie der Ostindischen Gesellschaft zu kaufen. Sie haben bereits viele türkische Pferde erstanden. Sie zahlen gut, Schmelzen Gold einfach zum Fenster hinaus. Es heißt, Batyr-Chan, einer der Thronfolger des Emirs, sei belnahe ständig um sie herum. Am Hof sind viele damit unzufrieden.

sich einmal für die Spielleute, die vom Sell und den Stelzen herab die Herrscher in Versen schmähen, eingesetzt hatte, rührte die Polizei von Buchara die Gaukler überhaupt nicht mehr an. Jene trugen nun die Nase hoch und beschimpften die Macht der Reichen schlimmer als je zuvor.

Der gefährlichste unter den Thronfolgern war das heisere Dickrücken Batyr-Chan, ein Lübling, Sadist und hinterlistiger Ränkeschmeißel. Was ist für ihn die Hilfe der Krieger aus Chiwa

September 1825. Buchara. Die Sklaven in Buchara haben es schwer. Nicht sehr viel leichter haben es die einfachen Deckkannen — die Bauern. Am aller schwersten hat es jedoch der erste Minister des Staates (Kusch-Begi). Niemand konnte sich die besondere Vorliebe von Kusch-Begi zu den Seiltänzern erklären.

barchanate Chiwa und Kokand würden gewiß nicht abseits stehen. Sie würden bestimmt einem der Thronfolger zu Hilfe eilen oder, das Durcheinander in Buchara ausschlagen und an den Grenzen des Chanats möglichst große Happen an sich reißen.

Der Gesandte des russischen Kaisers Herr Negri und der Befehlshaber der Eskorte Hauptmann Ziolkowski erwiesen sich als lebenswürdige und freigebige Menschen. Natürlich hatte Kusch-Begi dem russischen Botschafter keine Quittungen ausgestellt. Alles beruhte auf freundschaftlichen Gefühlen und mündlicher Vereinbarung. Jetzt aber, während er auf dem Sell der Hofintrigen tanzt, hielt Kusch-Begi die Balance mit Hilfe eines Stabes aus russischem Gold.

Immer heller erglänzte im Morgenhimmel der Stern Suchro; in dem im Osten immer heller werdenden Blau erwarteten die schneeweißen Störche in ihren Nestern auf den Minarettten und Kuppeln des heiligen Buchara und falteten ihre Flügel auseinander.

Venus, die Russen Venera. Die Russen... Sie waren einst weit im Norden und irgendwo weit im Süden — die Engländer. Hier, im Herzen des Alls, befindet sich das edle Buchara, die Stütze des Islams, ewig und unbezwingbar. Das alles hat sich durch die russische Botschaft geändert, die hier vor fünf Jahren eingetroffen war. Kusch-Begi empfing sie damals unmittelbar an der Grenze und geleitete sie bis in die Residenz Wakbent bei Buchara.

Der sprunghafte Ausbau der internationalen Verbindungen der UdSSR hat unter anderem dazu geführt, daß einige sowjetische Bürger, um sich schnell zu bereichern, Wirtschaftsgeheimnisse an Geheimdienste und Firmen des Westens zu verkaufen suchen, heißt es auf einer Pressekonferenz von leitenden Vertretern und Spezialisten des KGB Belorußlands, die in Minsk stattfand.

Wie der Stellvertreter des Vorsitzenden des KGB Belorußlands General Eduard Schirkowski in einem TASS-Interview mitteilte, will das KGB auf der Herbsttagung des Obersten Sowjets Belorußlands alle Listen der Opfer der Stalin-Repressionen vorlegen, die in die Zehntausende gehen. Veranstalter der ersten Pressekonferenz des KGB ist eine neue Unterabteilung des Komitees — für Verbindungen mit der Öffentlichkeit. Ihr Sprecher wies auf der Pressekonferenz darauf hin, daß dieses Treffen mit Journalisten nur ein erster Schritt auf dem Wege der Glasnost sei. Die leitenden Vertreter des KGB wollten demnach eine Reihe von Treffen in Arbeitskollektiven von Betrieben und wissenschaftlichen Institutionen der Republik durchführen und auf Tagungen der örtlichen Machtorgane sprechen.

Die Gewerkschaften und Marktwirtschaft

Lediglich eine überzeugende und realistische Konzeption für die Überwindung der Wirtschaftskrise im Lande, eine Konzeption, die auf zuverlässigem sozialen Schutz der Menschen beruht, kann von den sowjetischen Gewerkschaften befürwortet werden. Dieser Grundgedanke ist auf der am Sonnabend in Moskau eröffneten Beratung wiederholt geäußert worden, die zum Ziel hat, die Position der zahlenmäßig stärksten Massenorganisation der sowjetischen Werktätigen (mehr als 140 Millionen Mitglieder) im Zusammenhang mit dem Übergang zur Marktwirtschaft zu ermitteln.

Den Teilnehmern der Beratung wurde das Regierungsprogramm für Einführung der Marktverhältnisse vorgelegt, über das der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR Leonid Abalkin berichtete. Präsentiert wurden ihnen auch alternative Varianten, einschließlich des Programms der Russischen Föderation „500 Tage“.

Der Sekretär des Zentralrats der sowjetischen Gewerkschaften Alexander Jakowlew erklärte in seinem Referat: „Es ist an der Zeit, alle Stereotype und Dogmen beseitigt zu lassen und unvoreingenommen und allseitig die Probleme des Übergangs zum Markt zu analysieren. Die Gewerkschaften sind entgegen der gängigen Meinung niemals gegen den Fortschritt in der Wirtschaft gewesen. Nichtdestoweniger sind wir der Auffassung, daß der Markt nicht zu einem Schreckgespenst und nicht zu einem Faktor werden muß, der das Leben der Bevölkerung verschlechtert, sondern zu einem machtvollen Hebel zur Überwindung der negativen Tendenzen und zur Verbesserung der Dinge im Konsumtionsbereich.“

Die Diskussionsredner sagten, nach Ermittlung des genauen Preises für den Übergang zum Markt nach konkreten Bevölkerungsgruppen und Bevölkerungsschichten und nach einzelnen Regionen ist es notwendig, zuverlässige Amortisations für die unvermeidlichen Verluste vorzusehen. Die Entwicklung von marktwirtschaftlichen Beziehungen macht Garantien für die sozialen Grundrechte eines jeden Mitglieds der Gesellschaft, vor allem für das Recht auf Arbeit und auf Einkommen, das einen würdigen Lebensstandard und eine entsprechende Lebensqualität gewährleisten würde.

Kurs auf Glasnost

Die Diskussionen sagten, nach Ermittlung des genauen Preises für den Übergang zum Markt nach konkreten Bevölkerungsgruppen und Bevölkerungsschichten und nach einzelnen Regionen ist es notwendig, zuverlässige Amortisations für die unvermeidlichen Verluste vorzusehen. Die Entwicklung von marktwirtschaftlichen Beziehungen macht Garantien für die sozialen Grundrechte eines jeden Mitglieds der Gesellschaft, vor allem für das Recht auf Arbeit und auf Einkommen, das einen würdigen Lebensstandard und eine entsprechende Lebensqualität gewährleisten würde.

Für zwei Stunden stellten sich die Mitarbeiter des Komitees, das zum erstenmal in mehr als 40 Jahren seine Tore für Journalisten öffnete, ihren Fragen. Das KGB Belorußlands stellte, um die kommerziellen und wissenschaftlichen Interessen des Staates zu schützen, die Betriebe und Objekte mit komplizierten technologischen Prozessen, deren Störung folgeschwer sein kann, unter seine Kontrolle.

Immer heller erglänzte im Morgenhimmel der Stern Suchro; in dem im Osten immer heller werdenden Blau erwarteten die schneeweißen Störche in ihren Nestern auf den Minarettten und Kuppeln des heiligen Buchara und falteten ihre Flügel auseinander. Viktor DUBOWIZKI (Schluß folgt)

Tadschikistan erklärt sich für souverän

Die in Duschanbe stattfindende Tagung des Obersten Sowjets der Tadschikischen SSR hat eine Erklärung über die Staatsverhältnisse Tadschikistans angenommen. Somit wird es zu einem souveränen Vielvölkerstaat.

Zwischen den Anhängern des Regierungsdokuments und den Autoren einer Alternativversion der Erklärung, die sich für eine Konföderation, die Entpolitisierung der Staatsorgane, des Komitees für Staatssicherheit und des Innenministeriums und für die Aufstellung einer Nationalarmee einsetzen, war eine heftige Diskussion um die politische und Wirtschaftsordnung in der Republik entbrannt. Die meisten Deputierten lehnten den Vorschlag über die Aufstellung einer Nationalarmee ab, die nach ihrer Ansicht zu unvorhersagbaren Folgen in den zwischenstaatlichen Konflikten führen kann. Abgelehnt wurde auch die These von der Entpolitisierung der Staats- und Gerichtsorgane, des KGB und des Innenministeriums.

In dem beschlossenen Dokument wird darauf hingewiesen, daß allen Bürgern unabhängig von Herkunft, sozialer Stellung,

Vermögenslage, Rassenzugehörigkeit, Nationalität, politischen und religiösen Anschauungen die ganze Fülle der Rechte und Freiheiten garantiert ist, die in den Verfassungen der Tadschikischen SSR und der UdSSR sowie in den allgemein geltenden Völkerrechtsnormen vorgesehen sind. In der Erklärung wird das Recht der Republik auf ungehinderten Austritt aus der UdSSR nach einem im Unionsvertrag festgeschriebenen Modus unterstrichen.

Auf dem ganzen Territorium der Republik gilt die Vorrangstellung der Gesetze der Tadschikischen SSR. Die Gesetzakte der Union der SSR, die mit den souveränen Rechten Tadschikistans in Widerspruch geraten, werden von seinem Parlament ausgesetzt.

Die beschlossene Erklärung stellt dem Vorsitzenden des Obersten Sowjets der Tadschikischen SSR, Kachor Machkamow, zufolge die Grundlage für die Ausarbeitung einer neuen Verfassung der Republik und den Abschluß eines neuen Unionsvertrages dar.

Galina GRIDNEWA, TASS-Berichterstatterin

Besuch von B.N. Jelzin im Fernen Osten

Der dreitägige Arbeitsbesuch des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der Russischen Föderation im Gebiet Sachalin ist am vergangenen Freitag zu Ende gegangen. Diese entlegene Region der UdSSR ist ein Rohstofflieferant des Landes. Der Politz einer Rohstoffanhangsels des Gebiets kann dadurch ein Ende gesetzt werden, daß ihm der Status einer Zone des freien Unternehmertums verliehen wird. Ein entsprechendes Gesetz ist inzwischen vom Obersten Sowjet der Russischen Föderation angenommen worden. B. Jelzin betonte bei seinen Treffen mit den Einwohnern des Gebiets, daß die Insularen selbständig sowohl über ihre Naturressourcen als auch über die Ergebnisse ihrer Arbeit entscheiden könnten. Zugespitzt mit den Sachalins, durch die industrielle Entwicklung dieser zahlreich kleinen Völkerschaft seiner traditionellen Gewerbe bebaut.

gesellschaftlichen Organisationen und Journalisten willkommen heißen wurde.

Auf einer improvisierten Pressekonferenz an der Gangway nannte B. Jelzin den Erlaß des UdSSR-Präsidenten M. S. Gorbatschow „Über den Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Russischen Föderation vom 9. August 1990“, in dem dieses Dokument für rechtswirksam erklärt wird, einen Fehler. In dem Beschluß des Präsidiums des Russischen Parlaments ging es um den Schutz der Wirtschaftsbasis der Souveränität der Russischen Föderation, wurden die außenwirtschaftlichen und unionsrepublikanischen Abkommen über den Verkauf einer Reihe von Waren, von Diamanten, Gold und anderen strategisch wichtigen Ressourcen, gekündigt.

Der Erlaß des Präsidenten geht den Beschluß des Obersten Sowjets Rußlands nichts an“, sagte B. Jelzin. „Er hat dieses Recht nicht. Ich würde ihm raten, es mit Rußland nicht zu verderben, wo 150 Millionen Menschen leben.“

B. Jelzin wird sich mit den Bewohnern der Kamtschatkahalbinsel treffen, die in Fischverarbeitungsbetrieben und Baubetrieben arbeiten, und vor den Deputierten sprechen. Die örtlichen Behörden wollen sich seine prinzipielle Unterstützung bei der Lösung einer Reihe ökonomischer und sozialer Probleme sichern, die es auf der Halbinsel mehr als genügt.

Der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Russischen Föderation B. Jelzin, der sich auf einer Informationsreise durch die Republik befindet, hat eine Garnison auf der Halbinsel Kamtschatka besucht.

Auf Forderung der Militärs konnten die Journalisten B. Jelzin nicht begleiten. Wie TASS aus kompetenten Quellen erfährt, besichtigte der RSFSR-Präsident ein Atom-U-Boot.

Am Abend sprach B. Jelzin eine Stunde lang vor Volksdeputierten und Vertretern der Öffentlichkeit des Gebietes und beantwortete zahlreiche Fragen. Er wiederholte seine Meinung über den Erlaß des UdSSR-Präsidenten vom 23. August, in dem der Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Russischen Föderation „Über den Schutz der ökonomischen Grundlage der Souveränität der RSFSR“ für rechtswirksam erklärt wird, er sei „ein Fehler“. „Ich wundere mich, warum von ihm (Gorbatschow) lauter Verbote ausgehen“, betonte B. Jelzin. Man dürfe aber nicht zulassen, daß die höchsten Repräsentanten der Union der SSR und der RSFSR unter den Bedingungen der Konfrontation arbeiten, sagte er.

B. Jelzin traf ferner mit Deputierten der örtlichen Sowjets des Korjakischen Autonomen Bezirkes zusammen, der dem Gebiet Kamtschatka angehört. Es wurden Probleme der nationalen Minoritäten erörtert. (TASS)

Forderung von Vertretern Burjatiens

Die Aufhebung des Beschlusses von 1937 über die Aufteilung Burjatiens in vier administrativ-territoriale Einheiten hat eine große Gruppe von Veteranen, Wissenschaftlern und Vertretern der Intelligenz dieser Republik in einem Schreiben an das Parlament der Sowjetunion gefordert. Das Dokument ist in den örtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.

Die Entscheidung über Aufteilung Burjatiens und seine Einbeziehungen in die Gebiete Tschita und Irkutsk der Russischen Föderation war auf Anweisung Stalins von der Regierung der UdSSR im September 1937 getroffen worden.

In dem Appell heißt es, daß die „Aufteilung des einheitlichen burjatischen Volkes ein verfassungswidriger Akt gewesen ist und die denkbar schwersten ökonomischen, sozialen, demogra-

phischen und ökologischen Folgen nach sich gezogen hat.“ Die Verfasser des Dokuments verlangen, daß der Republik die ihr früher gehörenden Aimaqs (territoriale Siedlungseinheiten der Burjaten) wieder zurückgegeben werden. „Es geht nicht um eine Neuziehung der Grenzen, sondern wir fordern lediglich eine Wiederherstellung der Republik in den Grenzen, die bereits zu Lebenszeiten von Lenin bestanden haben.“ Es wird auch die Frage der Rückkehr zur ursprünglichen Beziehung des Staates — Burjatisch-mongolische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik — gestellt.

Nach Erörterung des Appells durch das ganze Volk, sollen die aufgeworfenen Fragen auf einer Tagung des burjatischen Parlaments behandelt werden, die im kommenden Oktober stattfindet. (TASS)

PANORAMA

Überlebenschance für Domal keine Seifenblase mehr

Der Thüringer Haushaltsreinigerproduzent Domal Stadt Ilm hat bei der Henkel-Tochter Thompson GMBH neuen Halt gefunden. Zwar gibt es außer einer Absichtserklärung vom April noch keine Entscheidung des bundesdeutschen Unternehmens über eine Beteiligung an der Domal GMBH, trotzdem wird perspektivisch gedacht. Dem kürzlich erfolgten Produktionsstart von „Siddolin Glasreiniger“ in Thüringen folgt im Herbst ein weiteres Thompson-Produkt für den DDR-Markt.

Domal will jedoch nicht nur für „saubere Verhältnisse“ beim Kunden, sondern auch im eigenen Werk sorgen. Darum wurde als wichtiger Punkt in die Kooperationsvereinbarung mit dem Henkel-Unternehmen der Bau einer neuen Abwasserreinigungsanlage aufgenommen. „Denn“, so Produktionsleiter Hans-Peter Malecha, „ohne Umweltschutz geht

nichts, auch im Hinblick auf die harten EG-Normen“. Bisher fließen Produktionsabwässer in eine ausgediente Erdgrube, verbracht, nichts werde in die Umwelt geleitet. Eine im Frühjahr vorigen Jahres mit nicht unbeträchtlichem Aufwand errichtete Reinigungsanlage hatte schon beim Probebetrieb versagt.

Nachdem seit DM-Einführung viele Domal-Reiniger aus den Regalen der DDR-Geschäfte verdrängt schienen, wird es jetzt ein Come-back mit phosphatfreien, biologisch abbaubaren Domal-Produkten geben. Neue, nunmehr auch in der DDR erhältliche Rohstoffe machten es möglich. An der umweltfreundlicheren Variante eines Feinwaschmittels aus Stadt Ilm hat auch Henkel eine Aktie.

Mit den verbesserten Erzeugnissen und mit Henkel vergleichbaren Preisen versucht das DDR-Unternehmen gegenwärtig, auf die Vertriebsliste bundesdeut-

scher Handelsketten zu kommen. Lieferungen an Rewe, auch für den Vertrieb in der BRD, seien vereinbart, sagte Hans-Peter Malecha.

Noch schwerer zu kalkulieren sind allerdings die künftigen Lieferbeziehungen zum größten Exportpartner Sowjetunion. Die Finanzierung sei noch nicht geklärt. Gegenwärtig laufe die Produktion für die UdSSR jedoch auf Hochtouren, die Verträge für 1990 würden voll erfüllt, erklärte Malecha. „Dadurch und mit der Produktionsübernahme der Henkel-Reiniger können wir auch im August ohne Liquiditätskredite auskommen. Die nach der Entflechtung in der GMBH verbleibenden 300 Mitarbeiter sind vollbeschäftigt.“

Man legt bei Domal Stadt Ilm, dessen Produktion in diesem Jahr zu rund einem Viertel in die Sowjetunion geht, aber auch künftig großen Wert auf die Fortsetzung des Handels mit der UdSSR. Möglicherweise meinte Produktionsdirektor Malecha, wissen wir nach der Leipziger Herbstmesse mehr.



DDR. Auf diesem Bild sind die zwei Sehenswürdigkeiten der DDR-Hauptstadt — die alte Marienkirche und der Berliner Fernsehturm — von einem interessanten Blickpunkt aus dargestellt. Zu einer Linie vereint, symbolisieren sie die logische Zeitfolge. Foto: TASS

Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit tut not

Der mongolische Gewerkschaftsvorsitzende Schjlegijn Baibajar hat Maßnahmen zur Minderung der Arbeitslosigkeit und die Gewährleistung des Arbeitsschutzes als dringlich bezeichnet. Auf einem Plenum des Bundeszentralrats forderte er die Schaffung einer staatlichen Beihilfe für den Arbeitsschutz und ein „Sozialprogramm für die Beschäftigung der Arbeitslosen“.

In der Mongolei gibt es nach amtlichen Angaben etwa 30 000 Bürger ohne Arbeitsverhältnis. Der Ende Mai gegründete Bund der Arbeitslosen, der sich aus dem oppositionellen demokratischen Bund herausgelöst hat, nennt derzeit etwa 90 000.

Die mongolische Gewerkschaftsführung und der Oberste Rat der landwirtschaftlichen Genossenschaften haben sich darauf geeinigt, daß bis Jahresende eine selbständige Gewerkschaft für die Beschäftigten der Landwirtschaft gegründet werden soll. Die Genossenschaften sind die Haupterzeuger tierischer Rohstoffe. Ihre Mitglieder haben gegenüber den Industriearbeitern durchschnittlich nur halb sovjet Einkommen.

In wenigen Zeilen

BUKAREST. In Bukarest sind drei weitere Mitglieder der Familie des früheren Diktators Ceausescu aus der Untersuchungshaft entlassen worden, nachdem tags zuvor schon sein ältester Sohn Valentin auf freien Fuß gesetzt worden war. Bei den nunmehr Entlassenen handelt es sich um Ceausescus Tochter Zola, ihren Mann Mircea Oprean sowie um Poliana Cristescu, die geschiedene Frau des Ceausescu-Sohnes Nicu.

KAPSTADT. Südafrika hat die für Mord und Vergewaltigung mit Körperverletzung obligatorische Todesstrafe abgeschafft und die Verhängung dieser Kapitalstrafe in das Ermessen des Richters gestellt. Bisher hatten Gerichte bei derartigen Verbrechen keinen Spielraum. Noch nicht vollstreckte derartige Urteile werden überprüft.

CARACAS. Für Millionen Venezolaner wird der tägliche Überlebenskampf immer schwieriger. 41 Prozent der Bevölkerung werden gegenwärtig als „kritischen Armut“ zugerechnet, geht aus einem Bericht des Nationalen Wirtschaftsrates hervor. Vor allem die Aufwendungen für Grundnahrungsmittel reißen gewaltige Löcher in die ohnehin knappen Familienbudgets.

Hochschulabsolventen gehen ins Ausland

Die in Südafrika weiter praktizierte Apartheidpolitik treibt trotz der von Präsident de Klerk angestrebten Veränderungen jährlich tausende weiße Südafrikaner ins Exil. Jedes Jahr so stellte das Zentrum für politische Studien (CPS) der Universität Witwatersrand in einer kürzlich veröffentlichten Untersuchung fest, verlassen mindestens 4 500 Hochschulabsolventen sofort nach dem Examen den Apartheidstaat, weil sie dem Wehrdienst in den Streitkräften des Regimes entgehen wollen. Diese Zahl entspricht etwa einem Viertel der Studentinnen und Studenten, die in Südafrika jährlich ein Universitätsexamen ablegen.

Dieser „Brain Drain“ gefährdet die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes auch nach Überwindung des Apartheidsystems, stellte die vielgelesene liberale Zeitung „The Star“ kürzlich fest. Schon jetzt sei abzusehen, daß im Jahr 2000 wenigstens 228 000 Spezialisten mit Universitätsbildung fehlen werden. Da diese offenen Stellen nicht durch Einwanderer aus osteuropäischen Ländern besetzt werden könnten, müßten die eigenen Reserven besser genutzt und mehr Schwarzen ein Studium ermöglicht werden. Jetzt räche sich das von der Regierung geschaffene minderwertige Bantu-Erziehungssystem, das riesige Teile der schwarzen Bevölkerung von jeder Bildung ausschloß oder ihnen nur geringe Kenntnisse vermittelte, schrieb die Zeitung.

10-Punkte-Programm

für wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung in der DDR

vertretender DGB-Vorsitzender ist, vor Journalisten.

Als „Initialzündung“ für Wachstum und Beschäftigung wird in dem Programm der Ausbau des Kommunikationsnetzes in der DDR angesehen, für den die Bundespost rund 30 Milliarden DM veranschlagt habe. Die Ersetzung des veralteten Netzes durch hochmoderne digitale Vermittlungstechnik schaffe Arbeitsplätze im Tiefbau, sagte Fink. In der Verkehrsinfrastruktur müßten die „Brückenfunktion“ der DDR

im Ost-West-Handel vorbereitet, die Autobahnnetze in West-Ost-Richtungen verlängert und die Transrapidstrecke vom Ruhrgebiet nach Berlin geführt werden. Für ein modernes Verkehrsnetz Straße-Schiene seien in den nächsten Jahren nach DIW-Schätzungen Ausgaben in Höhe von 300 Milliarden DM nötig.

Der CDA-Vorsitzende setzte sich dafür ein, in der Regie der Bundesanstalt für Wiederaufbau ein Kreditaufbauprogramm für

Kommunalinvestitionen aufzulegen, das in den ersten fünf Jahren tilgungs- und zinsfrei angeboten werden müßte. Durch einen Verzicht der Bundesregierung auf die geplante Unternehmenssteuerreform könnten die dadurch gewonnenen Steuermittel in Höhe von rund 27 Milliarden DM zur Verbesserung von Standortqualitäten in der DDR eingesetzt werden. Weitere Mittel zur Finanzierung des CDA-Hilfsprogramms für die DDR sollen nach Vorstellung des CDU-Politikers durch Reduzierung des Rüstungsetats und aus einem „Solidaritätsfond“ fließen, in den jedes Unternehmen 0,5 Prozent seines in DDR-Geschäften gemachten zusätzlichen Gewinns einzuzahlen habe.

Interesse für die Wirklichkeit und die Menschen

Ein talentvoller Mensch ist von der Natur aus oft vielseitig begabt, und es ist mitunter schwer vorzusagen, wann und auf welchem Gebiet er Höchstes erringen wird.

So ähnlich war es wohl auch mit der berühmten italienischen Schauspielerin Gina Lollobrigida. Nachdem sie die Zuschauer der ganzen Welt durch ihren Charme und ihre außergewöhnliche Verwandlungsfähigkeit so oft überrascht hatte und durch das ständige Verweilen im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit müde geworden war, beschloß sie, sich einer ganz anderen Beschäftigung zu widmen. Dank ihrer künstlerischen Veranlagung eine gute Fotografin geworden, versuchte sie ihre Kräfte als Bildreporterin und zeigt nun das größte Interesse für die sie umgebende Wirklichkeit und für die Menschen.

Truppen in Alarmbereitschaft

Die philippinischen Streitkräfte sind am Sonnabend wegen eines möglicherweise drohenden Putschversuchs in Alarmbereitschaft versetzt worden. Der ehemalige Oberst Gregorio Honasan hatte zuvor angekündigt, daß seine Untergrundorganisation ihre Angriffe auf Regierungsstellen wieder aufnehmen werde. Die Allianz hat bereits fünfmal gegen die Regierung von Präsident Corazon Aquino geputsch, zuletzt im Dezember 1989.

Der philippinische Verteidigungsminister Fidel Ramos sprach von einem „normalen Wochenendalarm“. Der Stellvertreter Generalstabschef Rodolfo Biazon bestätigte Berichte, nach denen ein Putsch geplant werde, meinte jedoch, die Verschwörer hätten keine Kapazitäten, die Regierung zu stürzen.

Am selben Tag explodierte in Manila erneut eine Bombe, die fünfte innerhalb einer Woche. Nach Angaben der Polizei gab es keine Verletzten.

Südafrika warnt Arbeitssuchende Ungarn

Südafrika hat Arbeitssuchende Ungarn vor Illusionen über Arbeitsmöglichkeiten in diesem Land gewarnt. Der Chef von Project Personnel, einer der führenden südafrikanischen Arbeitsvermittlungsgesellschaften, Michael Schlarfy, verwies in Budapest auf die hohe Arbeitslosigkeit auch in Südafrika. Man habe bereits Mühe, selbst hochqualifizierte Arbeitskräfte unterzubringen. Gesucht würden lediglich Ingenieure für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie sowie Facharbeiter ausgesuchter Spezialisierungen.

Anlaß für die Warnung war die Tatsache, daß in den vergangenen Monaten mehr als 40 000 Ungarn in der Wiener Botschaft Südafrikas um Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung ersucht haben.

Ungarn und Südafrika hatten am 10. August ihr erstes Handelsabkommen abgeschlossen. Ungarische Handelsmissionen gegenüber südafrikanischen Produkten wurden aufgehoben. Der Export Ungarns beläuft sich auf rund zehn Millionen Dollar im Jahr.

Das Auto bleibt der Motor von Daimler-Benz

Wachstumsschub durch deutsche Einheit und Öffnung Osteuropas

Der deutsche Autohersteller Mercedes-Benz rollt weiter auf der Straße des Erfolgs. 1989 wurde der Umsatz mit Personen- und Nutzfahrzeugen um drei Prozent auf 65 Milliarden DM erhöht. 1990 wird voraussichtlich auf 58 Milliarden DM steigen. Für das Jahr 2000 wird sogar ein Umsatz von 80 Milliarden DM erwartet. Das erklärte Vorstandschef Werner Niefer bei der Vorlage des Jahresergebnisses 1989, das einen Überschuß von 1,54 Milliarden DM aufweist, und des Zwischenberichts für 1990.

Mitte 1989 wurde die Mutterfirma Daimler-Benz AG zu einem integrierten Technologie-Konzern umgebaut. Das Autogeschäft von Mercedes-Benz, die Elektronikfirma AEG und die Luft- und Raumfahrtgesellschaft Aerospace wurden selbständige Konzerntüchter. Das Auto mit dem Stern als Markenzeichen, das nach der Tochter Mercedes des ersten spanischen Großkunden benannt wurde, wird nach den Worten Niefers jedoch die Hauptertragsquelle des Gesamtunternehmens bleiben und, das im Jahre 2000 noch mehr als die Hälfte zum Gesamtumsatz beitragen. Diesem Ziel dienen in den nächsten fünf Jahren Ausgaben von 20 Milliarden DM für Investitionen und 13 Milliarden DM für Forschung und Entwicklung.

Die 223 000 Beschäftigten des Unternehmens stellten 1989 542 000 Personenkraftwagen und 261 000 Lastwagen und Omnibusse her. Rund 100 000 dieser Nutzfahrzeuge wurden in den ausländischen Produktionsstätten von Mercedes-Benz hergestellt. In den ersten fünf Monaten von 1990 wurden 240 000 Personenkraftwagen verkauft, das sind sechs

Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die anhaltende Hochkonjunktur läßt auf eine weitere Absatzsteigerung schließen. So will das Unternehmen 1990 insgesamt 570 000 Personenkraftwagen und 270 000 Nutzfahrzeuge verkaufen.

Besondere Absatzchancen rechnet sich Niefer im Lastwagengeschäft mit der DDR und Osteuropa aus. Zusammen mit dem Fahrzeugkombinat IFA in der DDR will Mercedes-Benz jährlich 50 000 mittlere und schwere Lastwagen herstellen. Dies soll auch der Schlüssel für den osteuropäischen Markt sein, dessen Aufnahmefähigkeit Niefer auf jährlich 1,4 Millionen Nutzfahrzeuge beziffert. Gut entwickelt sich auch der Absatz in anderen Ländern. So konnte das Verkaufsergebnis in Japan in den ersten fünf Monaten 1990 um 60 Prozent erhöht werden.

Für den immer härter werdenden Konkurrenzkampf ist die Mercedes-Benz AG gut gerüstet. Sie verfügt über 4,8 Milliarden DM an liquiden Eigenmitteln, das sind 8,5 Prozent des Umsatzes, und kann davon die laufenden Investitionen bezahlen. So konnte auch der vorübergehende Absatzrückgang von Diesel-Personenkraftwagen ohne ernste Folgen für das Gesamtergebnis bewältigt werden. Eine vierte Daimler-Tochter, ein Dienstleistungsunternehmen mit dem Namen Debis, wird zur Zeit aufgebaut. In ihr soll das gesamte Finanzierungs- und Leasinggeschäft konzentriert werden. Mercedes-Benz will in dieses Unternehmen einen Bestand von 223 000 Fahrzeugen einbringen.

Kurt PLEYBR (DaD)

Österreich schränkt LKW-Transit ein

Mit der Sperrung der Arlberg-Schnellstraße S 16 für den Transit von Fahrzeugen mit einem Gesamtgewicht von über 7,5 Tonnen wird der internationale LKW-Transitverkehr durch Österreich weiter eingeschränkt.

Nach der Sperrung der defekten Inntal-Autobahnbrücke entfällt somit eine weitere Transportstrecke zum Brenner. Den Gemeinden drohte Verkehrskollaps.

Verkehrsbehinderungen am Grenzübergang Salzburg-Autobahn gelten am Wochenende als sicher. Das österreichische Bundesland Vorarlberg antwortete mit der Maßnahme auf den sprunghaft angestiegenen Lastwagen-Verkehr nach der Sperrung der bayerischen Zufahrtsstraßen zum Achen, zum Fernpaß und zu den Grenzübergängen Pfonten-Reutte und Füssen-Reutte.

Von der Straßensperrung in Vorarlberg sind laut Angaben der Landesregierung alle Fahrten zur Be- und Entladung in Österreich, Liechtenstein und der Schweiz ausgenommen.

Tarzans Partner wird 56

Der Schimpanse Cheeta, Partner von Johnny Weismüller in vielen Dschungelreclen in vielen Tarzanfilmen, wurde 56. Die Party für den pensionierten Star fand im Wohnwagen seines 83-jährigen Dompteurs Tony Green statt, der seit Jahren im kalifornischen Thousand Oaks steht. Cheetas für Schimpansen biblisches Alter ist ein Geheimnis, das

sich die Brauerien des Landes zu nutzen machen möchten. Der Affe trinke täglich zu ordentlichen Malzeiten seine Blüchse Bier und erfreue sich zuweilen auch an einer Zigarre, sagt sein Besitzer. Bei Tony aber meint seine Freundin Dorothy Herbert, mische sich Wahrheit und Legende, so daß man nie wisse, ob er einem einen Affen aufbilde.

Über alle Zweifel erhaben sind

einige reichlich dokumentierte Fakten aus Cheetas bemerkenswerter Karriere. 1938 gab es in „Ihre Dschungelliebe“ als „Coco the Chimp“ die erste Filmaufgabe für den Jubilar Cheeta soll fast nie aus der Rolle gefallen sein. Er bewahrte tierische Ruhe, als die schöne Maureen O'Sullivan erstmals nackt vor seinen Augen schwimmen durfte und fand sich mit Elefanten und Schlangen zurecht. Nur Ronald Reagan soll ihn einst irritiert haben, als dem Mimen in „Schlafenszeit für Bonzo“ mehrmals seine Zellen nicht einfielen.

Maglew rast durch das Reisfeld

Mit 550 Stundenkilometern durch das Reisfeld? Nachdem der Magnetzug Maglew bisher auf einer rund sieben Kilometer langen Sprintstrecke der süd-japanischen Insel Kyushu eher etwas tapzig das „Laufen“ lernte, wählte Nippons Verkehrsministerium jetzt aus 18 potentiellen Testlinien jene 42,8 Kilometer in der zentral-japanischen Pamanashi-Präfektur aus, wo der Zukunftsex-

ped beweisen soll, daß sich diese technologische Idee auch finanziell lohnt. In drei Etappen — Baubeginn 1993, Komplettierung 1995 und Kommerzialisierung 1997 — wurde bisher einmalige Verkehrsstraßen geschaffen, die technisches Fortschrittsdenken mit Geschäftssinn verbindet. Die verplanten 304 Milliarden Yen aus der Staatskasse und den Investitionsfonds der privaten Ei-

senbahngesellschaft JR Tokai konnten nur einen Financier finden, wenn sich diese Summe voraussichtlich wieder „einfahren“ läßt.

Auch wenn es zunächst erst einmal wieder die in Japan übliche Quereile um den Kauf des privaten Baulandes gibt, stehen die Signale für den spurgebundenen Verkehr des XXI. Jahrhunderts

deuts nun symbolisch „auf grün“, meint man wenigstens im Tokioer Verkehrsministerium. Das ganze Projekt giftigt in dem Traum, später einmal — man schätzt um die Jahrtausendwende — die 500 Kilometer zwischen der Hauptstadt und Osaka, dem zweitgrößten Zentrum Japans, in der ungläublichen Zeit von weniger als einer Stunde zu durchrasen.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Aus unserer Post

Initiativreicher Deputierter

In letzter Zeit wird viel von Ökologie gesprochen und auch geschrieben. Leider bleibt es oft nur bei Worten, und das Problem kommt nicht zu seiner Lösung. So gibt es zum Beispiel in unserem Dorf Golowanowka eine Landfläche zwischen zwei Wasserkanälen, die vom Fluß Talas zum Friedhof führen. Die Einwohner des Dorfes warfen auf sie alten Schutt und Müll, und endlich entstand dort ein großer Müllhaufen. Schon mehrere Male wurde darüber verhandelt, aber der Haufen blieb liegen und wurde immer größer. Es kamen auch Sanitätsinspektionen, aber das half ebenfalls nicht. Ganz unerwartet übernahm die Deputierte des Dorfsowjets Valentina Spolwind dieses Problem. Sie brachte zwei Traktoristen mit, die den Schutt in die Lehmlöcher schoben. Mit den Schülern pflanzten sie Pappelbäume und pflügte sie danach auch. Jetzt ist es direkt angenehm, an diesem Ort vorbeizugehen. Niemand wirft mehr Schutt dorthin, denn an dieser Aktion beteiligten sich viele Einwohner des Dorfes, die Schüler und auch ihre Eltern. Dies ist nun ein Fall, wo die Leute ihre eigene Arbeit schätzen. Ernst HOFFMANN

Gebiet Dshambul

In der Berufswahl nicht geirrt

Schon immer wollte Olga Boldt einen Beruf erlernen, wo sie den Mitmenschen dienen und ihnen dadurch viel Freude bereiten könnte. Dieser ihr Wunsch ging in Erfüllung, als Olga Boldt nach Schluß der Aktjubinsker Fachschule für Dienstleistungswesen dort wählte sie sich den Beruf einer Friseurin, erlernte ihn mit Auszeichnung, kehrte in ihren Heimatort Bafamschinsk zurück, wo sie geboren und aufgewachsen ist, und wurde im Frauenfriseursalon des dortigen Rayondienstleistungskombinats eingestellt. Es ist ja allbekannt, daß aller Anfang schwer ist. Auch bei der damals noch jungen, energiegeladenen Olga war es nicht anders. Es fehlte ihr an praktischen Erfahrungen, alles wollte nicht gleich so gelingen, wie es sollte. Aber wie sie heute sagt, hatte sie doch noch Glück, denn im Salon arbeitete die Meisterin Irene Gickel, von der man so manches abucken und lernen konnte. Die erfahrene Meisterin war immer bereit, ihre reichen Erfahrungen und Kenntnisse den Jugendlichen zu vermitteln, die ihre ersten Schritte im Beruf machten. Die Lehrmeisterin kann heute auf Olga stolz sein, denn die einstige Schülerin ist heute schon selbst zu einer Berufsmeisterin aufgedrückt. Sie ist eine sachkundige Beraterin ihrer Kundinnen darüber, welche Frisur ihnen am besten steht. Sie gibt sich Mühe, mit der Mode Schritt zu halten und den Geschmack der anspruchsvollen Frauen und Mädchen möglichst zu treffen. Im Arbeiterkollektiv des Kombinatso auch bei den Einwohnern unserer Siedlung steht Olga Boldt in gutem Ruf und Ansehen. Ihr Foto schmückt die Ehrentafel des Kombinatso. Auf die traditionelle Frage, ob sie sich bei der Berufswahl nicht geirrt habe, meinte sie mit einem Lächeln: „Noch nie habe ich's bereut, daß ich diesen Beruf gewählt habe. Es war ja mein Jugendtraum, ich liebe meine Arbeit. Wenn die Kundinnen den Salon in guter Stimmung und zufrieden verlassen, so ist es für mich der beste Lohn“, gesteht Olga Boldt. Hieronymus KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Deutsche Rundfunksendungen in Pawlodar

Rund 100 000 Menschen deutscher Nationalität leben zur Zeit im Gebiet Pawlodar. Neulich haben sie ihre Gebietsgesellschaft „Wiedergeburt“ gegründet. Diese Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, die Kultur, Sitten und Bräuche der deutschen Bevölkerung des Gebiets wieder aufleben zu lassen. Zur Erreichung dieses Zieles trägt auch die deutschsprachige Radioendung bei, die „Unser Leben“ heißt. Schöpfer der ersten Sendung waren die Rundfunkjournalisten Irmaud Warkentin und Woldemar Boldt. Sie erzählen von dem republikweit bekannten Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“. Wir haben auch die Möglichkeit bekommen, störungsfrei die Rundfunksendungen der „Deutschen Welle“ aus Köln zu empfangen. Die deutsche Seite hat ihr Wort gehalten, und sendet jetzt auch für Kasachstan und Mittelasien. Aus diesen Sendungen bekommen wir eine Menge von interessanten Informationen und können uns dabei auch in Deutsch üben. Theodor SCHANDER

Pawlodar

Unsere Sitten und Bräuche

Erntefest

Aus der Aufführung des Deutschen Theaters „Volksfest“

(Es werden die Töne eines Walzers sowie einer Kirchenglocke hörbar. Auf der Bühne verabschieden sich Arbeiter von ihrem Wirt. An der Szene sind beteiligt: der Wirt, zwei Mädchen und zwei Burschen. Die Mädchen überreichen dem Wirt einen Kranz.)

1. Mädchen:

Es gibt ein altes Recht, Es gilt der Magd und auch dem Knecht. In allen Büchern ist's zu finden. Wir dürfen selbst den Bauern binden, Ich meine nicht mit einem Strick, Er wär zu plump und auch zu dick.

2. Mädchen:

Ich binde mit dem Ahrenband Die Fessel, die bringt niemals Schand. Ihr braucht sie ja nicht lang zu tragen, Die Lösung brauch ich wohl nicht sagen. Doch vorher, wie es alter Brauch, Vernehmet meine Wünsche auch: (Der Himmel) schenkt Euch Glück und Segen (Auf allen Euren Lebenswegen.)

Der Wirt:

Der Erntertrag ist in diesem Jahr sehr hoch, und ihr habt mir auch alle ehrlich geglaubt, daher habe ich die Möglichkeit, euch gut zu belohnen. Ich bitte alle an den Festisch.

Heinrich:

Ich möchte mich bedanken und Abschied nehmen, denn ich hab' meinen Freunden versprochen, zur Feter zu Hause zu sein. Ich will noch heute abreisen.

Der Wirt:

Gut, aber zuerst an den Tisch. (Alle ab.)

Der Sprecher:

„Vor der Ernte“, ein Gedicht von Andreas Kramer.

(Der Himmel) — Glas und Seide Kein Lüftchen spürt man wehn. Im flimmernden Getreide Drei Birken träumend stehn. (Erwartungsvolles Schweigen...) (Die Musik wird lauter, es beginnt die Schau der Erntegaben. Alle versammeln sich auf dem Platz. Man bringt Obst und Gemüse. Ein Wagen wird rausgeführt. Der Walzer wird vom Lied „Es dunkelt schon in der Heide“ abgewechselt, das die Mädchen singen.)

Es dunkelt schon in der Heide

Es dunkelt schon in der Heide, nach Hau-se-lapf uns gehn. Wir ha-ben das Korn ge-schit-ten mit uns-rem Mä-n-ken Schwert.

2. Ich hört' die Sichel rauschen. Sie rauschte durch das Korn. Ich hört' mein Feinsilb klagen, Sie hält die Lieb verloren.

3. Hast du die Lieb verloren, (So hab ich doch die mein). So wollen wir beide miteinander Uns binden ein Kränzlein.

(Die Mädchen schmücken den Wagen, ein Kürbis wird in der Mitte des Wagens aufgesetzt und mit einem roten Band umgebunden, die Erntekränze kommen auf den Wagen zuletzt. Der Wagen ist geschmückt. Die Töne der Glocke werden lauter, die Leute bilden eine Prozession und begeben sich zur Kirche.)

Der Sprecher:

Ja, liebe Leute, sie haben Recht, das ist das Erntedankfest. Jetzt gehen alle in die Kirche, die Nachmittagsandacht beginnt. Nach der Andacht gehen alle feiern: Man tanzt und singt bis in die späte Nacht hinein. Am Montag tanzt und singt man weiter. Der dritte Tag war ein besonderer: An diesem Tag wurde der Hahn „vertanzt“, und zwar zur festgesetzten Stunde.

(Die Bühne betreten nur Burschen. Sie bringen zwei Stangen, ein Beil, einen Holzklötz. Einer hat eine Flinte — das ist Paul; der andere einen Käftig mit einem Hahn darin.)

Paul:

So, hier werden wir ihm das Leben nehmen. Hol ihn raus!

(Der Hahn wird rausgeholt, der Klotz vorbereitet. Ein Bursche hält das Beil schlagbereit. Der Hahn wird enthaupet. Da kommen auch schon die Mädchen.)

Paul: Die Stange aufstellen, dort!

(Der Hahn wird an die Stange gebunden, dazu ein Kopftuch und eine Halsbinde.)

Paul: Jakob, wo ist die Ernteflasche?

Jakob: Hier! Paul: Dazuhängen! (Um den Flaschenhals wird ein Band gebunden und die Flasche wird an die Stange gehängt. In der Nähe stellt Paul die Kerze auf.)

Mädchen: Macht die Kerze kürzer, man hält es nicht aus, so lange zu tanzen.

Paul: Hier kommandiere ich! Alles fertig?

(Alle stellen sich paarweise tanzbereit um die Stange.)

Paul: Ruhel! (Es wird still. Er holt ein rotes Tüchlein aus der Tasche und überlegt es einem Paar.)

Jakob: Schneller doch! Du übertreibst ja!

Paul: Nur Geduld, es passiert nur einmal im Jahr. (Zündet die Kerze an). Los! (Es beginnt ein Tanz. Während des Tanzes wird das Tüchlein nach jeder Runde dem anderen Paar überreicht. So tanzt man bis die Kerze erlischt, da erschallt ein Flintenschuß. Das Paar, das das Tüchlein behalten hat, bekommt alle Geschenke.)

Paul: Mädchen! Den Hahn braten! (Die Mädchen rufen den Hahn. Die Feder fliegen, der Hahn wird zum Braten vorbereitet. Heinrich und Marie kommen auf die Vorbühne, sie singen das Lied „Ach, wie ist's möglich dann?“)



Ach, wie ist's möglich dann

Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich las-sen kann, hab dich von Her-zen lieb, das glau-be mir! Du hast das Her-ze mein so ganz ge-nom-men ein, daß ich kein and-re lieb als dich al-lein.

2. Blau ist das Blümelein, das heißt Vergämeinnicht.

Dies Blümelein leg' ans Herz und denk' an mich! Storb Blüt' und Hoffnung gleich, wir sind an Liebe reich; Denn die stirbt nie bei mir, das glaube mir.

Paul: Der Hahn ist gebraten! (Alle stehen im Kreis, Mariechen trägt den Braten auf einem Tablett in die Runde.)

Alle: O, wie das riecht! Wie lieblich. Er ist gut! Fein! (Alle haben Becher in den Händen, Mariechen folgt Heinrich und gießt jedem Wein aus der Ernteflasche ein. Alle singen.)

Trink, trink, Brüderlein, trink

Das Trin-ken, das soll man nicht las-sen.

Sheet music for the songs 'Ach, wie ist's möglich dann' and '2. Blau ist das Blümelein, das heißt Vergämeinnicht'. It includes musical notation and German lyrics.

Paul: Jungen und Mädchen! In diesem Jahr können wir zufrieden sein. Getreide haben wir genug, dazu noch Obst und Gemüse, auch für das Vieh gibt's ausreichend Futter. Wir können sorgenlos dem Winter entgegengehen, aber damit wir auch im nächsten Jahr Glück haben, müssen wir schon heute dafür sorgen. Das heißt die „Kerwa“ begraben.

(Man sammelt die Oberreste des Bratens, die Ernteflasche, legt alles in ein Tuch, bindet dieses mit einem Band zu und versenkt es in eine Grube, die dann zugescharrt wird. Dabei erhebt sich ein ohrenzerberndes Geheul mit Tanz und Jubelgeschrei. Noch lange hört man Musik und Gesang.)

Peter WARKENTIN, Schauspieler des Deutschen Theaters

Unser Bild: Erntefest

Foto: Josef Schleicher

Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Einige Tips zur heutigen Ausgabe. Heute steht auf dem Kalender der 28. August, ein im Gedächtnis unseres Volkes schwarzes Datum: Vor 49 Jahren wurde der Stalinsche Ukas erlassen, der das Schicksal des sowjetdeutschen Volkes besiegelte. Diesem Thema ist das Interview von Irmaud Warkentin mit Emilie Klein gewidmet. Damit wollen wir auch der Opfer der stalinistischen Willkür gedenken.

Zum Schluß der Sendung folgt wie sonst ein kurzer Überblick über die Zeitung „Freundschaft“ dieser Woche.

Die Sendung am Mittwoch ist wie übliche abends um 21.30 Uhr zu erwarten. Wie Sie wohl wissen, fand vom 14. bis zum 18. August die dritte Außerordentliche Konferenz der Gesellschaft „Wiedergeburt“ statt, auf der die aktuellen Fragen des sowjetdeutschen Volkes erörtert wurden. Darunter in erster Linie die Frage der Wiederherstellung der staatsbürgerlichen und nationalen Rechte. Näheres darüber erfahren Sie aus dem Gespräch mit den Delegierten der Konferenz aus dem Gebiet Alma-Ata.

In der Literaturausgabe am Donnerstag bringen wir einen Auszug aus der Erzählung „Das Leben geht weiter“ von Jakob Friesen. Die Handlung dieser Geschichte spielt während der Kriegszeit in einem Lager im Taigawald. Unter den Häftlingen dieses Lagers ist auch Samuel Töws. In der Erzählung wird ein Tag aus seinem Leben dort geschildert.

Die Freitagssendung besteht aus Reportagen und Berichten unserer Eigenkorrespondenten aus Industrie und Landwirtschaft.

Am Samstag sind wir für unsere Hörer Punkt 16 Uhr mit dem Wunschkonzert wieder da. Viel Spaß beim Hören! Harry WEDEL

„Stoliza“ in der Hauptstadt

Als neue Wochenschrift der Moskauer Stadtsozjets ist dieser Tage auf einer Pressekonferenz die „Stoliza“ vorgestellt worden. Chefredakteur Andrej Malygin wies darauf hin, daß die Redaktion unabhängig ist und eigenwirtschaftlich arbeitet. Die für die Herausgabe notwendigen Mittel sollen unter anderem durch die Veröffentlichung von Werbematerialien gewonnen werden.

Dem Redaktionskollektiv gehören viele bekannte Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft, Schriftsteller und Wissenschaftler an, unter ihnen die Volksdeputierten der UdSSR Ilya Saslawski, Arkadi Muraschow, Sergej Stankewitsch, Galina Starowojtowa, der Philosoph Alexander Zipko und andere an. (TASS)

„Concordia“ — eine Kooperative in den NÖP-Jahren

Entsprechend dem Plan von W. I. Lenin betreffs der Vergenossenschaftlichung der Bauern entstanden schon in den ersten NÖP-Jahren Kooperativen, vor allem in der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie in anderen Wirtschaftszweigen.

Heute gibt es ziemlich viele Kooperativen, jedoch sind diese nach meinen Begriffen noch nicht so mächtig wie z. B. seinerzeit die „Concordia“, der produzierende Winzerverband der deutschen Dörfer in Aserbaldshan, war.

Das Wort „Concordia“ ist lateinischer Herkunft und bedeutet Eintracht oder Einverständnis. Die „Concordia“ umfaßte sieben deutsche Dörfer, zu welchen außer dem größten — Helenendorf — folgende kleinere gehörten: Traubefeld, Annenfeld, Eigenfeld, Traubenfeld, Grünfeld und Alexejewka. Die Mitgliedschaft des Kooperativs zählte über 1 400 Weinbauern, von welchen jeder von 1 bis 3 Hektar und mehr Land im eigenen Besitz hatte. Zur Bearbeitung der Ernte und Lagerung des Weins hatte jeder Bauer einen Gärraum und Keller. Nachdem die „Concordia“ in sehr kurzer Zeit Bearbeitungsstellen und Kellererlen überall gebaut hatte, wurde ein großer Teil der Ernte hier verarbeitet, was zu besserer Qualität des Weins führte.

Die „Concordia“ hatte in Helenendorf eine Hauptverwaltung. Da war eine große Buchführung, geleitet von Johann Stohke, mit 15 Rechnungsführern. Außer der Buchführung war ein Büro unter Führung von Edgar Behrendt mit 5-6 Mitarbeitern. Die offizielle Sprache war russisch, jedoch in wichtigen Fällen wurde auch deutsch korrespondiert, denn die Arbeiter beherrschten sowohl Russisch als auch Deutsch.

In jedem Dorf existierte die sogenannte Ortsgruppe, welche die Verantwortung für die Tätigkeit der Abteilung trug. Jede Abtei-

lung hatte Kellererlen, ein Labor zur Weinkontrolle und eine Buchführung.

Alljährlich mußte die Ortsgruppe ihren Jahresbericht der Hauptverwaltung vorlegen. Da gab es mehrtägige Sitzungen der Delegierten, auf welchen nicht selten eifrige Debatten stattgefunden haben, und zwar im schwäbischen Dialekt.

Bei unbefriedigender Arbeit kam es zu neuen Wahlen der Ortsgruppenleiter. Dadurch kamen nur energische und sachverständige Männer ins Amt. Auch die Leiter der Hauptverwaltung kamen durch freie Wahlen zu ihrem Amt. Der letzte Vorsitzende der Hauptverwaltung war Adolf Brettmeyer, seine Gehilfen waren Gottlieb Wakenhut, Robert Zeitler und andere.

In allen Betrieben der „Concordia“ herrschte gute Disziplin: Arbeitsverständnis oder Ausbleiben von der Arbeit waren äußerst selten. Es muß betont werden, daß die gute Disziplin durch die gute Entlohnung jeder Arbeit zu erklären war, denn Ausbleiben brachte fühlbare finanzielle Folgen mit sich.

Die „Concordia“ hat von allen Mitgliedern sowohl die Trauben-ernte als auch den selbstzubereiteten Wein angenommen, genau auf die Qualität geprüft und dementsprechend den Wert in Geld ausgedrückt. In der Buchführung wurde dieser Wert auf das Konto des betreffenden Winzers eingetragen. Der Kontoinhaber konnte zu beliebiger Zeit erfahren, wieviel sein Einkommen in Geld beträgt. Für die empfangene Produktion wurde von der „Concordia“ regelmäßig den Mitgliedern bares Geld ausbezahlt.

Zur Realisierung der Produktion hatte die „Concordia“ Zweigstellen in verschiedenen Städten der Sowjetunion. Das ist aus den Firmenformularen ersichtlich. Diese wurden in der Druckerei hergestellt und dienten zur Korrespondenz. Jede Filiale bekam

den Wein in Transportgefäßen (500 l) aus den Ortsgruppen. Unter Leitung von Fachmännern für Weinbereitung wurde hier die Qualität der Getränke verbessert und in Flaschen gefüllt.

Zum Verkauf der Getränke hatte jede Filiale eigene Verkaufsstellen. Jede Filiale besaß eine Buchführung und einen Rechtsanwalt. Für die Mitglieder des Kooperativs, die in der Filiale tätig waren, gab es ein spezielles Wohnhaus, in dem auch die Verkostung stattfand.

Leiter der Filiale waren 1925 — 1926 in Leningrad Albert Hummel, in Moskau — Werner Hummel, in Rostow — Emil Beck, in Tiflis — Ernst Hammel, in Nowosibirsk — Julius Vohrer, in Taschkent — Albert Koch, in Baku — Adolf Kuhn usw.

Der Helenendorfer Theodor Hummel war in Berlin wohnhaft und hatte als Geschäftsmann rege Verbindungen mit der „Concordia“. Er half, die „Concordia“ mit Maschinen und verschiedenen Materialien für den Weinbau und Weinbereitung zu versorgen.

Diese Hilfe und die Bemühungen des hervorragenden Agronomen (später Akademikermittglied) Jakob Prinz ermöglichten es, den Weinbau auf wissenschaftlicher Grundlage zu betreiben und dadurch Höchstserträge zu erzielen.

Über die Tätigkeit von Jakob Prinz habe ich in der „Freundschaft“ vom 17. September 1989 in Nr. 177 erzählt.

In der Existenzzeit der „Concordia“ von 1922 bis 1937 haben die deutschen Dörfer einen großen Aufschwung an Kultur und Wohlstand erlebt.

Über das traurige Ende der „Concordia“ nach der durchgeführten Kollektivierung habe ich schon früher in der „Freundschaft“ Nr. 188/1989 geschrieben.

Georg SCHOCK Alma-Ata

Das ist interessant

Mundarten und Hochsprache

Die deutsche Hoch- und Schriftsprache gehört zu den wertvollsten, aber auch kompliziertesten Sprachen Europas. Sie dient der überregionalen Verständigung und ist nicht wie die Mundarten an einzelne Landschaften gebunden. Ihre heutige Form ist in vielen Jahrhunderten gewachsen: aktive und passive Sprachräume beeinflussten ihre Entwicklung. Die Mundarten von 5 Stämmen, der Alemannen, Franken, Thüringer, Sachsen und Bayern, bildeten die Grundlage der späteren Einheitsprache. Sie kristallisierten sich während der Völkerwanderungszeit heraus (um 400 n. Chr. Im 5. Jh. läßt sich ein tiefgreifender Sprachwandel beobachten).



sche Region die hochdeutsche Schriftsprache übernahm.

Das Werden der Einheitsprache spiegelt die politisch-rechtlichen Wandlungsprozesse der deutschen Geschichte. Nach ersten Ansätzen zu einer „Gemeinsprache“ im 8.-9. Jh. (theodisca lingua) war die mittelhochdeutsche Literatursprache des 12.-13. Jhs. vollendeter Ausdruck höfischer-ritterlichen Lebens. Das aufstrebende Bürgertum und die städtische Zersplitterung des späten Mittelalters führten erneut zu einer ausgeprägten sprachlichen Differenzierung.

Dieser Vorgang wurde durch die sprachlichen Ergebnisse der Ostkolonisation aufgefangen. Siedler aus vorwiegend mittel- und oberdeutschen Sprachgebieten schufen eine Mischsprache, das Ostmitteldeutsche. Diese Ausgleichsmundart diente dem aufstrebenden kursächsischen Staat als Kanzleisprache. Martin Luther gab der trockenen Juristen- und Aktensprache treffende, volksnahe, bildhafte Lebendigkeit. Er legte damit den Grundstock für die neohochdeutsche Schriftsprache. Im 18.-19. Jh. formten Dichter wie Wieland, Klopstock, Lessing, Schiller und Goethe die Lutherdeutsch zur Kultursprache. Die deutsche Sprache erreichte damit ihre höchste Stufe.

Zeitung, Rundfunk, Film und Fernsehen der Gegenwart führen zu neuen sprachlichen Ausgleichsbewegungen. Die Mundarten werden abgeschliffen. Es bilden sich weiträumige Umgangssprachen, die zwischen der Volks- und Hochsprache stehen, wie Schwäbisch, Hessisch, Berlinisch. Zu diesen Ausgleichsbewegungen treten Veränderungen des Wortschatzes. Sie sind durch die politische Teilung Deutschlands verursacht und wirken sich auf die Wortschöpfung (englischsprachiger/russischsprachiger Einfluß) und auf den Bedeutungswandel aus.

Aus: Der Fischerinformationsatlas Bundesrepublik Deutschland

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift: Kazzachskaja SSR, 480044, Alma-Ata ul. M. Gorkogo, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteur — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-26; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-84-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа. М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника. Заказ 11952.